

Zur Bewaffnungsfrage

Autor(en): **Wieland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **8=28 (1862)**

Heft 8

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93216>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1861 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland.

zur Bewaffnungsfrage.

Der Raum gestattet mir nicht, auf die Zuschrift des Berner Offiziersleistes in Nr. 7 einiges heute schon zu erwiedern. Ich werde es in der nächsten Nummer thun. Einstweilen bezeuge ich der betreffenden Gesellschaft meinen aufrichtigen Dank für die Art und Weise, wie sie das Wort mir gegenüber in dieser Frage führt. In diesem Tone ist eine Diskussion möglich; kaum aber in demjenigen, in welchem sich Herr v. Franz von Erlach in seiner Zuschrift an mich in der Berner-Zeitung gefällt. Ich denke, es wird mir nicht zugemuthet werden können, auf eine solche Sprache anders zu antworten, als durch ruhiges Schweigen.

Basel, 18. Februar 1862.

Wieland, Oberst.

Notiz über das Material der gezogenen Batterien.

Das neue Artilleriematerial zu den Batterien gezogenen Geschütze begreift:

1. Eine Lafette von Eisenblech, sammt Proze.
2. Einen Caïsson oder Munitionswagen, mit der nämlichen Proze wie die Geschützproze.
3. Eine Gattung Räder für beide Fuhrwerke, an Proze wie an der Lafette oder Caïssonhinterwagen.
4. Zweierlei Achsen, nämlich eine Lafettenachse in allen Theilen gleich der jetzigen sogenannten 6Pfünder-Achse, welche für alle leichtern Feldlafetten, Prozen und Wagen jeder Art bisher gebräuchlich war, und eine Proze- und Wagenachse mit erleichtertem Mittelstück, welche für die Caïssons und Prozen des neuen Systemes dient.

Dieses Material bietet im Vergleich zu dem bisherigen folgende Eigenthümlichkeiten dar: die Lafette

ist in Eisenblech und Schmiedeeisen ausgeführt, weil es bei den geringen disponibeln Borräthen in passenden Holzartungen von erforderlichen Dimensionen unmöglich gewesen wäre in dem kurzen Zeitraum von circa vier Monaten, welcher zur Aufstellung von zwölf Batterien mit 100 Stück Lafetten (inclusive Borrathslafetten und einigen Stück für Exercierge- schütze) und 150 Caïssons gegeben war, das hierzu benöthigte trockene Holz aufzutreiben. Die Erfahrungen, welche die belgische und französische Artillerie über die Dauerhaftigkeit der Blechlafetten und deren Verhalten gegen feindliche Projectile gemacht haben, im Vereine mit der Art und Weise wie die Blechlafete ersten Modelles, welche überdies seitdem bedeutend verstärkt wurde, das Schießen unter sehr hoher Elevation aushielt, berechtigen zu der Erwartung, daß diese Blechlafetten ein sehr befriedigendes Widerstandsvermögen gegen die Erschütterungen auf dem Marsche und Gefecht, überhaupt beim Transport und gegen die Stöße beim Schießen zeigen werden. Daß solche an Haltbarkeit im Magazin und gegen den Einfluß der Witterung den bisherigen hölzernen Lafetten weit überlegen sind, bedarf keines weitem Commentars, und eben so einleuchtend sind noch einige weitere Vortheile, welche die Anwendung des Eisenbleches gewähren, nämlich die leichte Herstellung einer zerschossenen Borrathslafete, falls man einige Borrathsstücke besitzt, der Umstand, daß feindliche Projectile, die das Blech treffen, keine Splitter umherschlendern wie beim Aufschlagen auf gewöhnliche Holzlafetten, und die Gewißheit, daß Blech in passender Stärke und Qualität je länger je häufiger und zu zunehmend billigerem Preise anzutreffen sein wird, während passendes Holz zu Lafetten je länger je seltener wird und zu stets steigendem Preise.

Bei der Konstruktion der Blechlafete hat man die von Whitworth in England zuerst angewandte Vorrichtung zur leichten und äußerst feinen Ertheilung der Seitenrichtung eingeführt, wodurch die jetzige Richtungswaise mit Hilfe der am Richthebel stehenden Nummer 3 rechts vermieden wird.

Gleichzeitig hat man das Geschützrohr mit der Richtschraube verbunden, um die Letztere durch das